

Wenn Antikörpertests versagen:

Fehldiagnose Pferdeseuche

Kaum eine andere Tierkrankheit wird von Pferdebesitzern so gefürchtet wie die „equine infektiöse Anämie“ (EIA), umgangssprachlich auch „Pferdeseuche“ oder „Pferde-AIDS“ genannt. Ein EIA-positiver Labortest bedeutet in der Regel die sofortige Tötung der betroffenen Tiere. Doch der jüngste Ausbruch auf einem Hof in Thüringen stellt die bisherige Diagnose- und Tötungspraxis der zuständigen Behörden in Frage.

von Hans U. P. Tolzin

100jährige Tradition aus Liebe zum Pferd

Die Liebe zum Pferd liegt der Familie Ertel gewissermaßen im Blut. Ihr Bauernhof in der kleinen thüringischen Ortschaft Golmsdorf bei Jena kann auf eine etwa 100jährige Tradition der Pferdewirtschaft zurückblicken.

Selbst der letzte Krieg und die darauf folgenden politischen Ver-

änderungen konnten diese Tradition nicht unterbrechen: Der Betrieb wurde zwar in die örtliche Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) eingegliedert, die Pferde blieben jedoch in ihrem gewohnten Ställen auf dem Hof der Ertels. Auch die Zusammenarbeit in der örtlichen LPG war unproblematisch: Man konnte sich untereinander und machte

aus der neuen Situation gemeinsam das Beste.

Nach der Wende gründeten die Ertels zusammen mit anderen Pferdebegeisterten einen Reitverein und kauften der LPG die Pferde ab. Wieder mussten die Pferde nicht umziehen und durften in ihrer gewohnten Umgebung bleiben.

Von den 15 im Oktober 2006 auf dem verwinkelten Bauernhof der Ertels untergestellten Pferden gehören sechs dem Reitverein, drei der Familie selbst und weitere sechs sind vorübergehende oder dauernde Gäste auf dem Hof.

Benjamin Ertel mit Wallach „Lenny“



„Impfungen müssen sein“

Die Ertels pflegen ihre Tiere. Dazu gehört auch die jährliche Influenza-Impfung. Dies allerdings nicht nur aus reiner Sorge um die Gesundheit des Pferdes: „Ohne Impfpass kann ein Pferd an keinem Turnier teilnehmen, kann eine Stute nicht zum Hengst“, berichtet Nora Ertel, die Tochter des Hauses, die zwar inzwischen mit ihrem Mann in einem Nachbarort lebt, aber fast täglich bei den Pferden anzutreffen ist.

Am **Freitag, den 13. Oktober 2006** werden 10 der Pferde routinemäßig gegen Influenza geimpft. Von einigen der Gastpferde liegt kein Auftrag zu impfen vor, und drei Pferde sind gerade wegen unterschiedlicher Beschwerden in Behandlung. Von den Impfungen und auch den anderen Behandlungen wird noch die Rede sein.

Entsetzen auf dem Ertel-Hof: Müssen alle Pferde getötet werden?

Am **23. Oktober** beauftragt Familienoberhaupt und Vereinsvorsitzender Lothar Ertel die Tierärztin des Hofes, Blutproben zu

entnehmen und auf "equine infektiöse Anämie" (EIA), auch Pferdeseuche genannt, untersuchen zu lassen.

Der Grund: Eine Fuchsjagd steht bevor und Ertel möchte sichergehen, dass der Bestand gesund und nicht ansteckend ist. Erst kürzlich war über den Hof für mehrere Stunden eine Sperre erhoben worden, da man im September an einem Turnier teilgenommen hatte, bei dem ein anderes teilnehmendes Pferd später in den Verdacht geraten war, an EIA erkrankt zu sein.

Die Pferdeseuche gilt als hoch ansteckend und ist nach einigen Jahren Abwesenheit kürzlich erstmals wieder in Deutschland – ausgerechnet im Raum Jena-Erfurt

– aufgetreten. Die Veterinärbehörden in Thüringen stehen deswegen seit Monaten mehr oder weniger unter ständiger Alarmbereitschaft.

Am **24. Oktober** werden im Untersuchungsamt Stendal die Blutproben im Rahmen des sog. Coggins-Tests „angesetzt“. Bei diesem Labortest, der Antikörper gegen das EIA-Virus nachweisen soll, liegt ein Ergebnis erst nach drei Tagen vor. Gibt es nach drei Tagen keine charakteristische Einfärbung des Testkits, gilt die Probe als Virus-negativ. Kommt es im Laufe der drei Tage bzw. 72 Stunden zur Verfärbung der Probe, gilt sie als Virus-positiv und das betreffende Tier als tödlich erkrankt und hoch ansteckend.

Am **27. Oktober** stellt das Un-

tersuchungsamt Stendal bei 11 der 15 Blutproben das Ergebnis „EIA-positiv“ fest und informiert sofort das thüringische Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit. Dieses beauftragt umgehend den zuständigen Amtstierarzt, die notwendigen Seuchenschutz- und Quarantänemaßnahmen zu veranlassen.

Gegen 15:15 Uhr klingelt bei Ertels das Telefon. Benjamin, der Sohn des Hauses, geht an den Apparat. Er studiert eigentlich Landwirtschaft in Dresden, ist aber derzeit zuhause, da die Eltern für einige Tage verreist sind.

Der Schock ist groß: Verdacht auf Pferdeseuche bedeutet normalerweise die Tötung zumindest der betroffenen Tiere, wenn nicht sogar des gesamten Bestandes innerhalb von 24 Stunden.

Benjamin protestiert: Die Pferde seien alle gesund und hätten außer den üblichen Wehwehchen nichts, was einen Verdacht auf einen EIA-Ausbruch rechtfertigen könne.

Auch dem Amtstierarzt kommt das suspekt vor. Zudem ist es ungewöhnlich, dass so viele Pferde auf einmal positiv getestet werden. Sie verbleiben, dass die Quarantänemaßnahmen sofort umzusetzen sind und sich der Amtstierarzt nochmal meldet.

Das tut er auch eine halbe Stunde später. Er habe Rücksprache mit dem Ministerium gehalten und dieses habe eine zweite Probenentnahme angeordnet. Gegen 18:00 Uhr gibt das Amt den Pferdehaltern auch die Namen der positiv getesteten Pferde telefonisch bekannt.

Obwohl Lothar Ertel die Untersuchung selbst beauftragt hat und dementsprechend auch selbst bezahlt, hat er vom Stendaler Labor bis jetzt keine direkte Rückmeldung und erst recht keine schriftliche Bestätigung des Seuchenverdachts erhalten. Falls der Amtstierarzt bzw. das Ministerium die sofortige Tötung der Tiere anordnet, haben die Ertels und der Reitverein nichts in der Hand.

Die Geschwister Benjamin und Nora Ertel befragen Freunde, surfen im Internet und führen zahlreiche Telefonate. Was sie erfahren,

Der kleine Ort Golmsdorf in Thüringen liegt in der Nähe von Erfurt und nur wenige Kilometer von Jena entfernt. Grafik: www.postleitzahlen.org



bestärkt sie darin, sich von den Behörden nicht einschüchtern zu lassen und um das Leben ihrer Pferde zu kämpfen.

Am gleichen Abend entnimmt die Tierärztin, die den Ertel-Hof regelmäßig betreut, den Pferden eine zweite Blutprobe. Die Geschwister Ertel bringen die Proben auf dem schnellsten Weg mit dem Wagen nach Bad Langensalza und geben sie an der Pforte des Landesamtes für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz ab. Dort werden die Proben dann am nächsten Morgen angesetzt.

Samstag, der 28. Okt.: Am frühen Morgen kündigt sich der Amtstierarzt telefonisch für 14:00 Uhr an. Als er auf den Hof kommt, hat er einen Kollegen als Zeugen dabei. Sie informieren die Ertels darüber, dass der sog. „ELISA-Test“ negativ verlaufen sei.

Wie der Coggins-Test weist auch der ELISA Antikörper nach. Er gilt als weniger zuverlässig, dafür liegt jedoch das Ergebnis wesentlich früher vor. Man ist etwas beruhigt, denn nach Erfahrung der Amtsärzte habe es bisher nach einem negativen ELISA noch keinen positiven Coggins gegeben, höchstens umgekehrt.

Die Amtsärzte erfassen den Tierbestand und begutachten die Pferdepässe. Die Frage, welche Tiere vorher geimpft worden waren, wird nicht gestellt. Dafür werden die Pferdekontakte der letzten 12 Monate abgefragt. Die Amtstierärzte werden bleich, als sie hören, dass im Juli auf dem Gelände des Hofes ein Reitturnier mit 350 Pferden stattgefunden hat...

Sie teilen den Ertels mit, dass die Blutproben von Bad Langensalza zusätzlich auch zum Friedrich-Löffler-Institut (FLI) auf die Insel Riems geschickt wurden und man sie dort parallel untersuchen wird.

Sonntag, der 29. Okt.: Ertels rufen beim Amtstierarzt an und fragen nach den Testergebnissen von Riems und Bad Langensalza. Es lägen noch keine Ergebnisse vor, die kämen erst Montag oder Dienstag. Die Familie Ertel – und mit ihnen der Vorstand des Vereins – muss sich also gedulden. Vorsichtig wagt man zu hoffen,



Nora Ertel mit Wallach „Eskado“

dass alles gut ausgeht.

Montag, der 30. Okt.: Gegen 13:00 Uhr steht plötzlich und unangekündigt ein Kamerteam des MDR vor der Tür und überrumpelt Lothar Ertel mit der Nachricht, dass die Testergebnisse „wahrscheinlich negativ“ ausgefallen seien. Sie drehen ein Interview mit ihm, das noch am gleichen Abend im Fernsehen gesendet wird.

Während des Interviews erreicht ein zweiter Anruf den Redakteur. Es sei jetzt sicher, dass die Testergebnisse negativ seien.

Lothar Ertel ist verblüfft: Die ganze Welt scheint die entscheidenden Testergebnisse früher zu kennen als diejenigen, die Stunde für Stunde um das Leben ihrer Pferde bangen.

15:00 Uhr: Benjamin Ertel ruft beim Amtstierarzt an. Der wimmelt ihn ab: Es gehe gerade nicht, man müsse noch etwas besprechen, er würde zurückrufen. Keine Aussage zum Testergebnis.

17:30 Uhr: Anruf vom stellv. Amtstierarzt, offizielle Bekanntgabe des negativen Befundes vom FLI. Der Betrieb sei weiter „Be-

obachtungsbestand“, Kontakt zu anderen Pferden sei nicht erlaubt und nach 21 Tagen sei ein weiterer Bluttest zu machen. Um ganz sicher zu gehen.

Es gibt immer noch nichts Schriftliches für die Ertels, weder über die amtlichen Anordnungen, noch über negative Laborergebnisse. Sie fühlen sich wie Bälle in einem Ping-Pong-Spiel.

Dienstag, 31. Okt.: Nichts passiert, es ist aber auch Feiertag.

Erneutes Bangen: Ministerium erhebt plötzlich Vorwurf der Probenmanipulation

Mittwoch, der 1. Nov.: 13:45 Uhr. Anruf vom Veterinäramt des Kreises. Lothar Ertel geht an den Apparat. Es wird nochmals bestätigt, dass die Tests negativ verlaufen seien und nach 21 Tagen nochmals Blut entnommen werden soll.

14:15 Uhr: Erneuter Anruf des Beamten. Er revidiert seine Aussage von vorher. Der Bestand sei weiterhin gesperrt. Das Thüringer Ministerium erhebe jetzt den Vorwurf der Probenmanipulation durch Familie Ertel. In „Reiterkreisen“ würden Gerüchte herumgehen,

Name des Pferdes	Elena	Eskado	Lenny	Greta	Santos	Modino
Geburtsdatum	1994	1995	2004	1996	2000	1991
Stute / Wallach	Stute	Wallach	Wallach	Stute	Wallach	Wallach
Bisherige Impfungen (ca.)	24	22	8	20	12	27
Besitzer	Ertel	Ertel	Ertel	Verein	Verein	Verein
allgemeiner Gesundheitszustand	neigt zu Lahmheit	Arthritis	gesund	gesund	Ekzeme	gesund
Impfung gegen Influenza am 13.10.06, "Duvaxyn IE Plus"	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Behandlung	–	–	–	–	–	–
Probe vom 23. Okt., Labor Stendal, Coggins-Test	positiv	positiv	positiv	positiv	positiv	positiv
Probe vom 27. Okt., Labor Bad Langensalza, Coggings + ELISA	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
Probe vom 27. Okt., Labor Riems, Coggins + ELISA	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
Probe vom 1. Nov., Labor Bad Langensalza, Coggins + ELISA	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
Probe vom 23. Okt., in Labor Riems wiederholt	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
Probe vom 23. Okt., in Labor Stendal wiederholt	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ

Tab. 1: Die 15 getesteten Pferde in Golmsdorf im Überblick.

wonach der Verein die Proben manipuliert habe.

15:30 Uhr: Schon wieder ein Anruf des Amtstierarztes. Eine dritte Blutentnahme unter Aufsicht des Amtstierarztes sei angeordnet worden. Die Probe dürfe auf keinen Fall von der Tierärztin des Betriebes entnommen werden. Die Andeutung, es müsse wohl Feinde geben, wird wiederholt. Lothar Ertel bestreitet dies vehement.

Die Ertels mutmaßen, dass das Ministerium nicht wahrhaben will, dass die Testergebnisse plötzlich von positiv auf negativ schwenken können. Das kann die gesamte Tierseuchenpolitik des Ministeriums in Frage stellen... Die Tatsache, dass die Geschwister Ertel die Blutprobe selbst zum Labor gebracht hatten, könnte ein reiner Vorwand sein. Von Feinden oder Neidern ist den Ertels und dem Verein jedoch nichts bekannt.

Die Tierärztin wird unterdessen unter enormen Druck gesetzt. Man wirft ihr Voreingenommenheit vor, da sie vor mehr als 10 Jahren selbst beim Reitverein geritten sei und ihn deshalb schützen wolle. Die Anschuldigungen sind völlig halt-

los, doch die Ärztin steht vor ihrer Doktorarbeit und muss zudem um ihre Zulassung fürchten. Sie unterschreibt eine eidesstattliche Erklärung, wonach bei der Probenentnahme alles mit rechten Dingen zugegangen ist.

Die Pferdehalter haben genug und wehren sich

15:40 Uhr: Benjamin Ertel hat jetzt genug. Er ruft beim Amtstierarzt an, beschwert sich und hakt noch mal nach, was denn jetzt genau Fakt ist. Entschieden weist er den Vorwurf der Manipulation zurück und erklärt, dass die Missstände viel mehr auf Seiten der Behörden liegen und die Informationspolitik für die Betroffenen untragbar sei. Er sagt:

„Wir haben definitiv nichts an die Öffentlichkeit gegeben. Trotzdem wusste das Fernsehen die Ergebnisse noch vor uns! Wir sind regelmäßig die Letzten, die hier Infos kriegen, obwohl es uns ja am meisten angeht! Die Behörde stellt immer nur Forderungen, wir haben aber von ihr immer noch keine einzige schriftliche Stellungnahme!“

Parallel ruft Lothar Ertel beim Reitverband an und schildert dort den Vorgang. Der Reitverband hakt wiederum beim Ministerium nach. Die Ertels und der Reitverein stehen nicht allein. Freunde werden aktiv und setzen sich für ein korrektes und nachvollziehbares Vorgehen der Behörden ein.

17:30 Uhr: Der Amtstierarzt kommt und setzt sich mit dem Vereinsvorstand zusammen. Das Ministerium habe die Vorwürfe wieder relativiert. Der Protest hat also geholfen: Man erhält sogar erstmals schriftliche Unterlagen über den aktuellen Stand der Angelegenheit. Die eidesstattlichen Erklärungen der Geschwister Ertel, auf die man ursprünglich großen Wert gelegt hatte, sind kein Thema mehr.

Jetzt erfolgt eine dritte Blutentnahme, diesmal – auf Forderung der Tierhalter – mit anonymisierten Probenfläschchen. Die Ertels haben kein Vertrauen mehr in einen korrekten Ablauf. Man soll im Labor die Proben nicht zuordnen können und somit nicht wissen, wie die Tests der einzelnen Pferde zuvor ausgegangen waren.

Eine zweite Probe wird in den

Mustang	Rico	Dorfjunge	Biggi	Elixier	Rasty	Spacy	Luna	Nadir
1989	1987	1982	1986	1999	1993	k. A.	k. A.	1996
Wallach	Wallach	Wallach	Stute	Wallach	Wallach	Stute	Stute	Wallach
30	20	38	33	17	18	k. A.	k. A.	20
Verein	Verein	Gastpferd	Gastpferd	Verein	Gastpferd	Gastpferd	Gastpferd	Gastpferd
chron. Sehenschaden, Arthrose	ein Auge fast blind	extremes chron. Ekzem, Koliken	Hufrollen-entzündung und Husten	Hufrollen-entzündung	neigt zu Lahmheit	gesund	gesund	neigt zu Lahmheit u Husten
nein	ja	nein	nein	ja	ja	nein	nein	ja
14. Okt.*	–	17. Okt.*	17. Okt.*	–	–	–	–	–
positiv	positiv	positiv	positiv	negativ	negativ	negativ	negativ	positiv
negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ
negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ	negativ

***Anmerkungen zu den Behandlungen von drei Pferden:**

„**Mustang**“: War zum Impfzeitpunkt in der Tierklinik. Behandlung: 0,4 ml Butorphanol (Opoid-Agonist-Antagonist), 1 ml Hyonate (Hyaluronsäure, Schmerzmittel), 20 ml Phenylbutazongel (antianalgetisch u antiphlogistisch, entzündungshemmend, schmerzlindernd, fiebersenkend); 25 ml Veracin comp.; 10 ml Xylacin 2 % (sedativ/hypnotisch, muskelentspannend, analgetisch), 20 ml Xylocitin 2 %

„**Dorfjunge**“: 0,7 ml Domosedan (Beruhigungsmittel); Flunixin, 12,5 ml, (Entzündungshemmer, steroidähnlich)

„**Biggi**“: Celestovet, (Corticosteroid-Suspension)

Kühlschrank gestellt – für alle Fälle. Der Amtstierarzt bringt die Proben diesmal persönlich nach Bad Langensalza ins Labor.

Donnerstag, der 2. Nov.: Es kommt die telefonische Nachricht, dass der ELISA durchgängig negativ verlaufen sei.

Freitag, der 3. Nov.: Über einen weiteren Anruf wird den Ertels mitgeteilt, dass jetzt sämtliche Tests, auch die von der ersten Blutentnahme, negativ seien.

Samstag, der 4. Nov.: Ein amtliches Schreiben, das endgültig Entwarnung gibt, flattert in den Briefkasten.

Einfach nur Glück oder besondere Umstände?

Familie Ertel und der Golmsdorfer Reitverein hatten Glück. Es hätte nicht viel gefehlt, und es wäre die Anweisung zum Töten des Pferdebestandes gekommen, so wie bei einigen anderen Pferdebesitzern

der Gegend, deren Tiere EIA-positiv getestet worden waren.

1. Ein wichtiger Aspekt war sicherlich, dass ganze 11 positive Testergebnisse in einem Bestand als sehr ungewöhnlich angesehen werden und dies auch dem Amtstierarzt zu denken gab.
2. Doch das hätte sicherlich nicht ausgereicht, wenn die Familie Ertel und der Golmsdorfer Reitverein in ihrem Umfeld in keinem guten Ansehen stehen würden. In den kleinen Ortschaften rund um Jena und in der Thüringer Pferdeszene, wo jeder jeden kennt, kennt man eben auch die Ertels. In diesem Fall war es sicherlich nicht unerheblich, dass sich Freunde für sie einsetzten.
3. Darüber hinaus war wichtig, dass die Betroffenen sich selbst zur Wehr setzten und ihre Rechte einforderten.
4. Zu guter Letzt war natürlich

der entscheidende Faktor, dass nach einem eindeutig positiven Ergebnis insgesamt fünf weitere Tests negativ verlaufen waren.

Wer weiß, wie es ausgegangen wäre, hätte auch nur einer dieser vier Punkte gefehlt. Dann wären die Pferde heute vielleicht tot und eine Familie zutiefst erschüttert – in ihrer Liebe zu den Pferden, aber auch in ihrem Glauben an ein korrektes Vorgehen der zuständigen Veterinär-Behörden.

Die entscheidende Frage: Warum waren 11 Blutproben EIA-positiv?

Doch die entscheidende Frage haben wir bisher noch gar nicht angesprochen: Wie kommt es, dass 11 von 15 Blutproben EIA-positiv testeten? Diese Frage ist ja nicht ganz unerheblich, immerhin hätte das Testergebnis fast den Tod von mindestens 11 Pferden zur Folge gehabt.

Doch das zuständige Ministerium in Thüringen, die Behörden und die Labors scheinen sich für diese brennende Frage am allerwenigsten zu interessieren. Alles, was wir dazu lesen, ist der lapidare Bescheid vom „Zweckverband Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt Jena-Saale-Holzland (ZVL)“:

„Wie uns das Untersuchungsamt Stendal per Fax mitgeteilt hat, waren die falsch positiven Er-

gebnisse auf unspezifische Reaktionen zurückzuführen.“

„Unspezifische Reaktionen“ heißt es da. Aber uns – und vor allem alle Pferdehalter unter den Lesern – dürfte natürlich sehr interessieren, wodurch die „unspezifischen Reaktionen“ ausgelöst wurden, des weiteren, wie viele der bisherigen Erkrankungsfälle in Wahrheit auf solchen „unspezifischen Reaktionen“ beruhen und

natürlich, wie sie künftig ausgeschlossen werden können.

Denn die vier Umstände, die den Pferden in Golmsdorf das Leben retteten, kommen ja nicht in jedem Fall eines akuten Verdachts auf Pferdeseuche zusammen:

1. Ungewöhnliche Häufung
2. Freunde, die sich einsetzen
3. Wehrhafte Betroffene
4. Fünf negative Testergebnisse

Pferdeimpfungen und die Folgen:

Unbegreifliche Behörden-Willkür

Seit 30 Jahren ist bekannt, dass Labortests nach Impfungen zu Fehldiagnosen führen können. Doch die zuständigen Behörden in Deutschland ignorieren die Möglichkeit von falschpositiven Testergebnissen völlig. Ebenso ist bekannt, dass die Nebenwirkungen von Impfungen und anderen Medikamenten die Symptome der sog. „Pferdeseuche“ verursachen können. Dennoch werden sie bei der Diagnosestellung systematisch ignoriert. Die Folgen dieser unbegreiflichen Ignoranz sind für Tier und Besitzer oft fatal.

von Hans U. P. Tolzin

Impfungen u. Medikamente kurz vor der Blutentnahme

Was also könnte zu den 11 EIA-positiven Testergebnissen auf dem Hof der Familie Ertel in Golmsdorf geführt haben? Stellt man die wichtigsten Daten aller in Golmsdorf getesteten 15 Pferde nebeneinander, springt es uns geradezu ins Auge (siehe Seite 28-29):

Alle 11 positiv getesteten Pferde waren innerhalb von 10 Tagen vor der Probenentnahme entweder gegen Influenza geimpft oder aber einer medikamentösen Behandlung unterzogen worden. Wenn also das Labor in Stendal schreibt, Ursache der falsch-positiven Testergebnisse seien „unspezifische Reaktionen“, dann kann dies eigentlich nur bedeuten, dass der Test nicht nur auf spezifische EIA-Antikörper, sondern auch auf sonstige Antikörper, z.B. gegen Influenza, reagiert hat.

Darüber hinaus scheint die Unspezifität zumindest des Coggins-Tests auch die Folgen von diversen medikamentösen Behandlungen zu betreffen: Entweder reagiert der Test auf die Medikamente selbst oder, was wahrscheinlicher ist, auf die Antikörper, die der Organismus als Abwehrreaktion auf

die von ihm als Fremdkörper eingestuften Substanzen bildet.

Beim ersten Test in Stendal hatte man keinen ELISA-Test vorgenommen. Da der ELISA als noch unspezifischer als der Coggins gilt, ist zu vermuten, dass dieser innerhalb der magischen 10 Tage zwischen Impfung und Probenentnahme ebenfalls positiv verlaufen wäre. Doch sicher kann man sich natürlich nicht sein. Hier wären gründliche Testreihen durch die zuständigen Institute – und vor allem der politische Wille zur Klärung dieser Frage – notwendig.

Impfschäden und Medikamente-Nebenwirkungen?

Wenn nun jede Impfung und jede Medikamentengabe, vielleicht auch jede Infektion, innerhalb von 10 Tagen vor der Durchführung eines EIA-Tests diesen positiv werden lassen kann, muss man sich fragen, welchen Sinn ein Test überhaupt hat. Was genau sagt ein positiver ELISA oder Coggins über den Gesundheitszustand eines Tieres aus?

Wenn ein Pferd nach einer Impfung mit Symptomen erkrankt, die zum weiten Spektrum

der equinen infektiösen Anämie gehören und der Labortest durch eine unspezifische Reaktion positiv verläuft, dann muss man kein Prophet sein, um vorausszusagen, dass der jeweils zuständige Amtstierarzt unverzüglich die Tötung der Tiere verordnen wird.

Niemand kommt normalerweise auf den Gedanken, die Erkrankung könnte auf Nebenwirkungen von Impfstoffen oder Medikamenten zurückzuführen sein – es sei denn, es kommt in einem Betrieb zu einer ungewöhnlichen Häufung ohne jedes Krankheitssymptom. Wie in Golmsdorf.

Wie spezifisch sind die Labortests wirklich?

Wir kommen also unweigerlich zu der Frage, wie die Labortests eigentlich geeicht sind. Angeblich reagieren sie nur auf solche Antikörper, die für ein spezifisches Virus typisch sind. Demnach müsste in jedem testpositiven Tier zuverlässig das spezifische Virus nachweisbar sein. Und dies muss in ergebnisoffen und doppelblind durchgeführten Studien dokumentiert sein.

Am 2. Nov. habe ich an das auf

der Insel Riems gelegene Friedrich-Löffler-Institut (FLI) unter Berufung auf das Informationsfreiheitsgesetz (IFG) eine entsprechende Anfrage gestellt. Das IFG verpflichtet die Behörden zu einer maximalen Bearbeitungsfrist von einem Monat. Diese Frist wurde, während ich diesen Artikel schreibe, bereits um 2 Wochen überschritten. Vermutlich muss ich, wie auch bei früheren Anfragen an das FLI, die Behörde durch einen Rechtsanwalt anmahnen lassen, um in absehbarer Zeit eine Antwort zu erhalten.

Zu befürchten ist, dass die EIA-Antikörpertests, ebenso wie alle ähnlichen Tests, zu denen ich bisher recherchierte, gar nicht durch ein strenges Eichverfahren gegangen sind. Im Grunde kann so ein Test nur anhand des spezifischen Virus geeicht werden. Das spezifische Virus muss wiederum zumindest ein einziges Mal in einer hochaufgereinigten Form vorgelegen haben, damit man seine spezifischen Eigenschaften zuverlässig bestimmen und von denen anderer Viren (z.B. Influenza) unterscheiden konnte.

In der Praxis ist es jedoch üblicherweise so, dass man eine Gruppe von erkrankten Menschen oder Tieren mit Symptomen nimmt, deren Ursache man sich nicht erklären kann. Dann wird so lange mit Antikörper- oder auch DNS-Testsystemen experimentiert, bis sie zuverlässig bei dieser Gruppe positiv reagieren und bei einer gesunden Vergleichsgruppe nicht.

Gegenproben mit Erkrankten, die zwar eine andere Diagnose, aber ein ähnliches Symptombild aufweisen, gibt es nicht. Dies konnte ich z.B. bei einem SARS-Test, den das Robert-Koch-Institut (RKI) im Jahre 2003 zusammen mit der Firma Euroimmun entwickelte, nachvollziehen.⁴

Ob diese – im Grunde völlig unwissenschaftliche – Vorgehensweise auch bei den EIA-Testsystemen angewendet wurde, werden wir hoffentlich wissen, sobald die Antwort vom FLI da ist.

Beim AIDS-Virus kennt man etwa 60 sogenannte „Kreuzreaktionen“, das heißt 60 Ursachen, die mit HIV nichts zu tun haben, aber



Foto: Impf-report

Einmal kräftig gewälzt und schon ist das Herausputzen für den Fototermin umsonst gewesen: Wallach „Rico“ fühlt sich auf der Weide sichtlich wohl

dennoch für einen HIV-positives Testergebnis sorgen können, darunter die Hepatitis B-Impfung, virale Schluckimpfungen, Operationen, Krebs oder eine gewöhnliche Grippe.³

Dennoch wird ein positiver Test in der Regel als Todesurteil angesehen. Selbst wenn der Betroffene in Wahrheit gesund ist, wird der Glaube an seinen bevorstehenden Tod wie ein Voodoo-Zauber seine Lebenskraft angreifen. Den Rest schaffen die Nebenwirkungen der AIDS-Medikamente. Viele von ihnen sind laut Beipackzettel in der Lage, schwere AIDS-Symptome hervorzurufen.

Übertragen auf die Pferde, müssen wir uns der Frage stellen, wie viele ihrer Krankheiten und Seuchen auf Medikamente-Nebenwirkungen zurückzuführen sind.

Hat Thüringen den aktuellen Stand der Wissenschaft um 30 Jahre verpasst?

Die kritische Diskussion über die Aussagekraft und Eichung von Labortests zur Virusdiagnose kam erstmals Anfang der 80er Jahre nach dem Erscheinen von AIDS auf. Die Kritiker, darunter renommierte Wissenschaftler, argumentieren damit, dass die Testsysteme niemals anhand der behaupteten Ursache, dem AIDS-Virus, geeicht werden konnten, da dieses bis heute nicht in hochaufgereinigter

Form vorliegt.

Dass der EIA-Test doch nicht ganz so spezifisch ist, wie die Behörden behaupten, wurde bereits 1988 festgestellt. In einer Publikation von US-Forschern wird die sog. „Kreuzreaktivität“ zwischen dem Virus der EIA und Bestandteilen des AIDS-Virus beschrieben.¹

Dass eine im Labor festgestellte Kreuzreaktivität mit HIV auch in der Praxis eine relevante Rolle spielt, erscheint eher unwahrscheinlich.

Doch bereits 1977, also 11 Jahre vorher, beschreiben die Wissenschaftler Gaskin, Neal und Rubin im „American journal of veterinary research“, dass nach Impfungen bis zu 3 Monate lang Antikörper nachweisbar sind, die mit dem EIA-Virus kreuzreagieren.²

Dies alles scheint dem Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit nicht bekannt zu sein. Demnach hinkt man dort fast 30 Jahre hinter dem aktuellen Stand der Wissenschaft her.

Da innerhalb Deutschlands ausschließlich in Thüringen Fälle von Pferdeseuche gemeldet wurden, muss wohl entweder innerhalb des erwähnten Ministeriums oder im oberen Bereich der Veterinärämter jemand sitzen, der maßgeblich für die möglicherweise falschpositiven EIA-Testergebnisse in Thüringen verantwortlich ist.

Vielleicht spielt aber auch die

Tatsache eine Rolle, dass eine der drei Aussenstellen des FLI in Jena ansässig ist. Das FLI stand bereits zu DDR-Zeiten bei der Bevölkerung im Ruf, selbst für die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche verantwortlich gewesen zu sein. Interessanterweise fand man die ersten Fälle von Vogelgrippe auf deutschem Boden in unmittelbarer Nähe der Insel Riems – nur wenige Monate, nachdem man dort begonnen hatte, mit H5N1 zu experimentieren.

Wie dem auch sei, für alle Pferdezüchter Thüringens muss dieser Zustand einer ständig drohenden Behörden-Willkür mehr als unerträglich sein.

Ist die Pferdesuche überhaupt eine eigenständige Krankheit?

Die equine infektiöse Anämie wird bisweilen auch „Pferde-AIDS“ genannt, u.a. weil das Spektrum der Symptome ähnlich weit gefächert und im Grunde kaum greifbar ist. Die möglichen Symptome der Pferdesuche sind:

Rückfallfieber, Gewichtsverlust, Abgeschlagenheit, reduzierte Nahrungsaufnahme, Ödembildung, Punktblutungen und Anämie. Im Grunde kann jedes dieser Symptome als eigenständige Krankheit betrachtet werden. Doch im Zusammenhang mit einem positiven Labortest kann jedes dieser Symptome zur EIA-Diagnose führen.

Ähnlich ist es bei AIDS: Die Symptome von etwa 30 seit längerem bekannten Krankheiten führen bei einem positiven Testergebnis zur tödlichen Diagnose AIDS.

Dabei werden hier wie dort andere mögliche Ursachen, die als Erklärung für die Erkrankung dienen könnten, einfach ignoriert und unter den Teppich gekehrt. Bei an AIDS erkrankten Menschen ist das in erster Linie eine sehr ungesunde Lebensweise, insbesondere aber Medikamenten- und Drogenmissbrauch. Beim Pferd sind es offensichtlich die Nebenwirkungen von Impfstoffen und sonstigen Medikamenten.

Eine weitere Parallele zwischen AIDS und EIA stellt die Tatsache dar, dass man ohne jedes Symptom erkranken kann. So gibt es seit ca.

20 Jahren sogenannte „langzeitpositive“ AIDS-Patienten, die außer einem positiven HIV-Test keine Beschwerden haben. In der Regel haben diese „Langzeitüberlebenden“ auch die Chemie-Cocktails, mit denen AIDS üblicherweise behandelt wird, verweigert.

Zurück zu EIA: Wie das FLI auf seiner Webseite berichtet (siehe Seite 33-34) können bis zu 90 % der EIA-positiven Pferde völlig symptomfrei bleiben. Sie werden also nie krank, sind es jedoch per Definition.

Erfahrungen mit ungeimpften Pferden

Diana Herrmann aus Herrieschried im südlichen Schwarzwald, Pferdewirtschaftsmeisterin mit 30jähriger Berufspraxis, impft ihre Pferde schon seit vielen Jahren nicht mehr:

„Alle, die meine Pferde sehen, bestätigen, dass sie gesünder sind als die meisten Pferde anderer Betriebe. In der Regel werden sie um 10 Jahre jünger geschätzt, als sie tatsächlich sind.“

Zur Pferdesuche sagt sie: *„Jedes Symptom, das der Pferdesuche zugerechnet wird, kann auch als Nebenwirkung von Impfungen oder medizinischen Behandlungen auftreten. Ich kämpfe bereits seit Jahren darum, dass dieser Zusammenhang beachtet wird. Doch ein positives Testergebnis löst in den Besitzern in der Regel einen derartigen Schock aus, dass sie gar nicht in der Lage sind, die Diagnose kritisch zu hinterfragen.“*

Doch obwohl es eine Binsenweisheit ist, dass jede Impfung und jedes schulmedizinische Medikament Nebenwirkungen erzeugen kann, wird von Seiten der Behörden und Tierärzteschaft so getan, als gäbe es dieses Risiko gar nicht: Beispielsweise werden auf der tierärztlichen Webseite www.vetion.de ausschließlich andere Infektionen, aber keine Nebenwirkungen als mögliche Differentialdiagnose vorgeschlagen. Warum nicht??

Diana Hermann ist jedenfalls nicht bereit, sich mit der aus ihrer Sicht unhaltbaren Situation abzufinden. Sie unternimmt derzeit mit anderen Züchtern den Versuch, Turniere zu organisieren, an de-

*„Das **Friedrich-Loeffler-Institut**, Bundesforschungsanstalt für Tiergesundheit (FLI) ist eine selbstständige Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV). Es betreibt Forschung auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten landwirtschaftlicher Nutztiere und verwandter Wissenschaften. Das FLI nimmt die ihm nach dem Tierseuchengesetz zugewiesenen Aufgaben wahr, veröffentlicht Forschungsergebnisse und pflegt die nationale und internationale Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Persönlichkeiten und Einrichtungen.“*

Quelle: www.fli.bund.de

nen ausdrücklich auch ungeimpfte Pferde teilnehmen können. Dann können nämlich endlich auch ungeimpfte Pferde im Wettbewerb zeigen, was in ihnen steckt. Doch derzeit gibt es in Deutschland keinen einzigen Verband, bei dem dies möglich wäre.

Fussnoten:

¹ Journal of General Virology, Vol 69, 1711-1717, Copyright © 1988 by Society for General Microbiology <http://vir.sgmjournals.org/cgi/content/abstract/69/7/1711>

² Am J Vet Res. 1977 Mar;38(3):373-7. „Equine antibody to bovine serum induced by several equine vaccines as a source of extraneous precipitin lines in the agar gel immunodiffusion test for equine infectious anemia“

³ Christine Johnson, „Continuum“, vol. 4 no. 3, siehe auch: <http://aids-info.net/micha/hiv/aids/kreuzreakt.htm>

⁴ siehe dazu www.impfkritik.de/sars

Turniere mit ungeimpften Pferden

Kontaktadresse:

Gestüt Diana
Inh. Diana Hermann
Bergstr. 35
79737 Herrischried-Hogschür
Fon/Fax 07764-6359

<http://www.gestuet-diana.de>

Offizielle Info des FLI zur equinen infektiösen Anämie

Siehe auch: http://www.fli.bund.de/uploads/media/infAnaemie_fin-er.pdf; Stand: 15. Dez. 2006

Equine infektiöse Anämie

Zur aktuellen Lage

Auf einem Reiterhof im Landkreis Weimarer Land (Thüringen) wurden in der letzten Septemberwoche neun Fälle von Infektiöser Anämie nachgewiesen. Eine Untersuchung der Kontaktbestände wurde umgehend eingeleitet. Bislang wurden in Thüringen 15 EIA-positive und in Sachsen 3 EIA-positive Tiere ermittelt. Sämtliche infizierte Tiere wurden umgehend getötet. Die Kontaktbetriebe bleiben bis zur vorgeschriebenen Wiederholungsuntersuchung gesperrt. Auskünfte zum aktuellen Stand in den jeweiligen Kreisen erteilen die zuständigen Landes- und Landeskreisbehörden vor Ort.

Die Krankheit

Die Equine infektiöse Anämie (EIA), auch bezeichnet als „Infektiöse Anämie der Einhufer“ oder „Ansteckende Blutarmut der Einhufer bzw. der Pferde“ ist eine virale systemische Erkrankung der Einhufer wie Pferde, Ponys, Esel, Maultiere und Maulesel. Der Erreger, ein Lentivirus aus der Familie der Retroviren, vermehrt sich in Blutzellen wie Monozyten und Makrophagen. Die Erkrankung ist weltweit verbreitet und tritt regional gehäuft in Nord- und Südamerika, Afrika, Asien, Australien sowie Süd- und Osteuropa auf. In nord- und mitteleuropäischen Länder kommt sie nur sporadisch vor. Das Virus ist in Deutschland nicht heimisch, es treten aber vereinzelt EIA-Ausbrüche auf.

Neuausbrüche in Deutschland 1993-2006:

Jahr	1993	1998	1999	2002	2006
Zahl der Ausbrüche	1	3	1	1	3

Gefährdung des Menschen

Es liegt keine Gefährdung des Menschen durch EIA vor.

Erkrankungsverlauf

Die Inkubationszeit beträgt üblicherweise 1-3 Wochen, in Ausnahmefällen 3 Tage bis maximal 3 Monate. Die Infektion kann in einem Zeitraum von 2-7 Wochen zum Tod der Tiere führen. Generell ist ein akuter, chronischer oder auch klinisch unauffälliger Verlauf der Erkrankung möglich. Die Symptome sind dabei eher untypisch und können ebenso bei einer Vielzahl von bakteriellen und viralen Infektionskrankheiten sowie bei Herz-Kreislaufstörungen auftreten. Das Virus entzieht sich nach der Infektion der Immunantwort durch die Ausbildung immer neuer Varianten mit fortlaufender Änderung der Antigeneigenschaften und kann daher nicht aus dem Körper eliminiert werden. Infizierte Tiere bleiben deshalb lebenslang Virusträger. EIA-Antikörper-positive Tiere sind somit stets als Virusträger einzustufen.

Akute Erkrankung

In milden Fällen wird lediglich Fieber, das weniger als 24 Stunden dauern kann, beobachtet. Charakteristisch für schwere Verläufe ist mehrere Tage anhaltendes hohes Fieber (40-42°C). Daneben können fallweise Depression, Punktblutungen in den Lidbindehäuten und Schleimhäuten, Kreislaufstörungen mit Ödembildung, blutiger Durchfall, Anämie und Thrombozytopenie (Reduktion der roten Blutkörperchen bzw. der Blutplättchen), Tachykardie (Herzrasen) und vereinzelt Todesfälle auftreten. Die Anämie (Blutarmut) entsteht vorrangig durch eine immunpathologische Auflösung der roten Blutkörperchen aber auch durch eine Störung ihrer Neubildung.

Chronische Erkrankung und klinisch unauffälliger Verlauf

In den ersten Monaten nach der Infektion können klinische Erkrankungsschübe mit Rückfallfieber, Gewichtsverlust, Abgeschlagenheit, reduzierter Nahrungsaufnahme, Ödembildung, Punktblutungen und Anämie auftreten. Im Blut erkrankter Tiere ist periodisch, meist in Korrelation mit den Erkrankungsschüben, infektiöses Virus nachweisbar. Die Krankheitsanfälle erstrecken sich über ca. 3-5 Tage, gefolgt von 4-6-wöchigen symptomfreien Intervallen, die sich mit der Zeit stetig verlängern. Im Gegensatz zu anderen Infektionen durch Lentiviren wie z.B. der humanen Immundefizienz Virus-Infektion (HIV-1), bleiben die Virusträger im weiteren Verlauf häufig klinisch unauffällig.

Es wird geschätzt, dass 30-90% der infizierten Tiere keinerlei klinische Auffälligkeiten entwickeln.

Übertragung

Die Übertragung erfolgt in erster Linie durch große blutsaugende Insekten wie Pferdebremsen und Wadenstecher (Tabaniden, Stomoxys). Die Bremsen fungieren lediglich als mechanische Vektoren, d.h. sie können bei einer Unterbrechung der Blutmahlzeit an einem EIA-Virus-infizierten Tier infektiöses Blut, welches an ih-

ren Mundwerkzeugen haftet, auf ein benachbartes empfängliches Tier übertragen. Das EIA-Virus bleibt aber an den Mundwerkzeugen der Insekten nur für kurze Zeit infektiös (30 Minuten), daher kommt eine Übertragung der Infektion über eine größere räumliche Distanz hinweg nicht vor. Um eine Infektion regional zu etablieren, wird eine sehr hohe Bremsendichte vorausgesetzt, die üblicherweise in unseren mitteleuropäischen Klimazonen nicht erreicht wird. Die Effizienz der EIA-Virusübertragung hängt neben der Insektendichte von weiteren Faktoren wie Pferdedichte und Viruslast im Blut der Virusträger (Infektionsquelle) ab.

Infizierte Tiere scheiden das Virus mit Körpersekreten wie Speichel, Milch und Sperma aus. Eine Virusübertragung durch Exkretionen kommt äußerst selten vor und erfordert einen sehr engen Kontakt der Tiere, wie z.B. zwischen einer Stute und ihrem Fohlen. Obwohl EIA-Virus im Sperma nachweisbar ist, liegt bislang keinerlei Evidenz für eine venerische Übertragung vor. Darüber hinaus ist auch die Infektion von Fohlen infizierter Mütter in utero bekannt.

Eine Verschleppung durch kontaminierte Injektionskanülen und tierärztliche Instrumente ist durch Beachtung der erforderlichen Sorgfaltspflicht bei Behandlungen, wie Verwendung von Einwegmaterial und Einsatz geeigneter Desinfektionsmaßnahmen, zuverlässig auszuschließen.

Weiterhin kann die EIA durch infizierte biologische Produkte übertragen werden, wie es in diesem Jahr in Irland beobachtet wurde. Hierbei können Hyperimmunseren oder nicht zugelassene Arzneimittelpräparationen eine Rolle spielen.

Diagnose

Die Feststellung einer Infektion mit dem Virus der EIA erfolgt serologisch, d.h. über den Nachweis von Antikörpern im Blut, die in der Regel bis spätestens 45 Tage nach der Infektion auftreten. Der Agargel-Immendiffusionstest (AGID, Coggins-Test) ist der Test der Wahl für die Diagnosestellung. Er erkennt spezifisch EIA-Virus-Antikörper und schließt zuverlässig andere Erkrankungen aus. Der EIA-Virus-Antikörper-ELISA (enzyme linked immunosorbent assay) beruht auf einem enzymatischen Nachweis der Antikörper und muss bei einer positiven Reaktion durch den AGID bestätigt werden. Der direkte Nachweis des Virus ist üblicherweise nicht notwendig, da davon ausgegangen werden muss, dass ein serologisch positives Tier das Virus beherbergt und potentiell weiterverbreiten kann. Der Nachweis von viralem Erbmaterial aus Blutzellen und Organmaterial ist mittels Polymerase-Kettenreaktion (PCR) möglich.

Bekämpfung

Bislang sind weder Impfprophylaxe noch antivirale Therapie verfügbar.

EIA-Virus ist in der Umwelt labil gegen Wärme und Austrocknung. In hochgradig belasteten Injektionskanülen ist infektiöses Virus maximal vier Tage bei Raumtemperatur haltbar. Das Virus kann mit handelsüblichen Desinfektionsmitteln wie Detergenzien, Halogenderivaten (Chlorkalk, Hypochlorit, Chloramin) oder quaternären Ammoniumverbindungen wirksam inaktiviert werden. Formalin und Glutaraldehyd erwiesen sich als schwächer wirksam.

Die EIA ist innerhalb der Europäischen Gemeinschaft anzeigespflichtig und wird in Deutschland seuchenrechtlich durch die „Verordnung zum Schutz gegen die ansteckende Blutarmut der Einhufer (Einhufer-Blutarmut-Verordnung)“ reglementiert. Im Verdachtsfall wird der betroffene Bestand gesperrt, d.h. die Tiere werden aufgestellt, Tierbewegungen werden unterbunden und geeignete Desinfektionsmaßnahmen zur Vermeidung einer Verschleppung des Erregers werden eingeleitet. Sämtliche Tiere der betroffenen Pferdehaltungen (Ausbruchs- und Kontaktbestände) werden serologisch untersucht. Im Falle eines positiven Befundes müssen die infizierten Tiere umgehend getötet werden. Kontaktbetriebe werden über einen Zeitraum von 60 Tagen rückwirkend verfolgt, serologisch untersucht und ebenfalls gesperrt. Betroffene Tiere werden abgesondert und für eine Dauer von 60 Tagen unter amtliche Beobachtung gestellt. Die Sperrung infizierter Bestände wird aufgehoben, wenn alle Einhufer in zwei Kontrolluntersuchungen im Abstand von mindestens 4 Wochen negativ getestet wurden. Die erste Nachuntersuchung darf frühestens 21 Tage nach Tötung der letzten positiven Tiere erfolgen. Durch die Festlegung des Beobachtungszeitraumes auf mindestens 7 Wochen sollen weitere infizierte Tiere zuverlässig erkannt werden. Eine serologische Reaktion von Fohlen unter einem Alter von 6 Monaten kann auf passivem Transfer von Antikörpern der infizierten Muttertiere beruhen.

Bei Seuchengefahr sollten größere Pferdeansammlungen vermieden sowie Maßnahmen zur Insektenbekämpfung durchgeführt werden.

Generell sind serologische Kontrolluntersuchungen bei Neueinstellungen, im Rahmen des Pferdehandels und vor Turnieren dringend zu empfehlen.

Nationales Referenzlabor für Equine Infektiöse Anämie